

Dem Himmel so nah auf dem Dach der Welt

Filz-Designerin Gabriele Schenke hat enge Kontakte zu Frauen in Nepal. Messestand in Frankfurt soll deren Arbeit bekannter machen.

OLAF LORCH-GERSTENMAIER
KELTERN/KATHMANDU

Es gibt Momente, da traut man sich etwas – und wird belohnt mit einem tiefen Gefühl der Zufriedenheit. Besonders dann, wenn man die Gewissheit hat, anderen geholfen zu haben. Der Anruf von Gabriele Schenke bei den Organisatoren der Internationalen Konsumgütermesse „Tendence“, die vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, ist so ein Beispiel. Insbesondere die Reaktion auf ihre als verwegen erscheinende Bitte: Ja, sie und ihre nepalesischen Freunde bekommen einen Stand, vier mal vier Meter – Gegenwert: rund 3500 Euro – plus eine ebenfalls nicht billige Erwähnung im Katalog – geschenkt. Das wird der Beitrag der Filz-Designerin aus Weiler sein, dafür zu sorgen, dass es der Manufaktur in der Hauptstadt Kathmandu an Aufträgen nicht mangelt. Ein Erdbeben hatte Ende April den Himalaya-Staat ins Mark getroffen – auch die kleine Manufaktur, in der über 30 Frauen Filz-Utensilien nach den Entwürfen der 58-jährigen Deutschen fertigen. „Unter fairen Bedingungen“, wie Schenke betont, und sie zeigt Bilder, die zum Teil von ihrer Tochter Leoni stammen: Frauen, die lachen, einen Schwatz halten, filzen – das handwerkliche Gegenstück zu den Arbeitssklaven in Fabriken in China oder Bangladesch. Nun aber ist die Belegschaft auf die Hälfte geschrumpft – die Frau-

„Die Arbeit in der Manufaktur sichert den Frauen den Lebensunterhalt, regelmäßige gesundheitliche Vorsorge und gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Kinder in die Schule zu schicken.“

„Wenn man einmal in Nepal war, ist man infiziert – da kommt man nicht mehr davon los.“

„Das wird ein emotionaler Schock werden, wenn ich im Oktober dort hinkomme.“

Gabriele Schenke

en sind wegen der zerstörten Häuser in der Hauptstadt zurück zu ihren Familien aufs Land gezogen. Sie werden nicht eher zurückkommen, als bis ihre Häuser wieder stehen. Doch von welchem Geld? Umgerechnet rund 40 Euro verdienen die Arbeiterinnen, was anständig ist im Vergleich zu den Hungerlöhnen in anderen asiati-

Gabriele Schenke

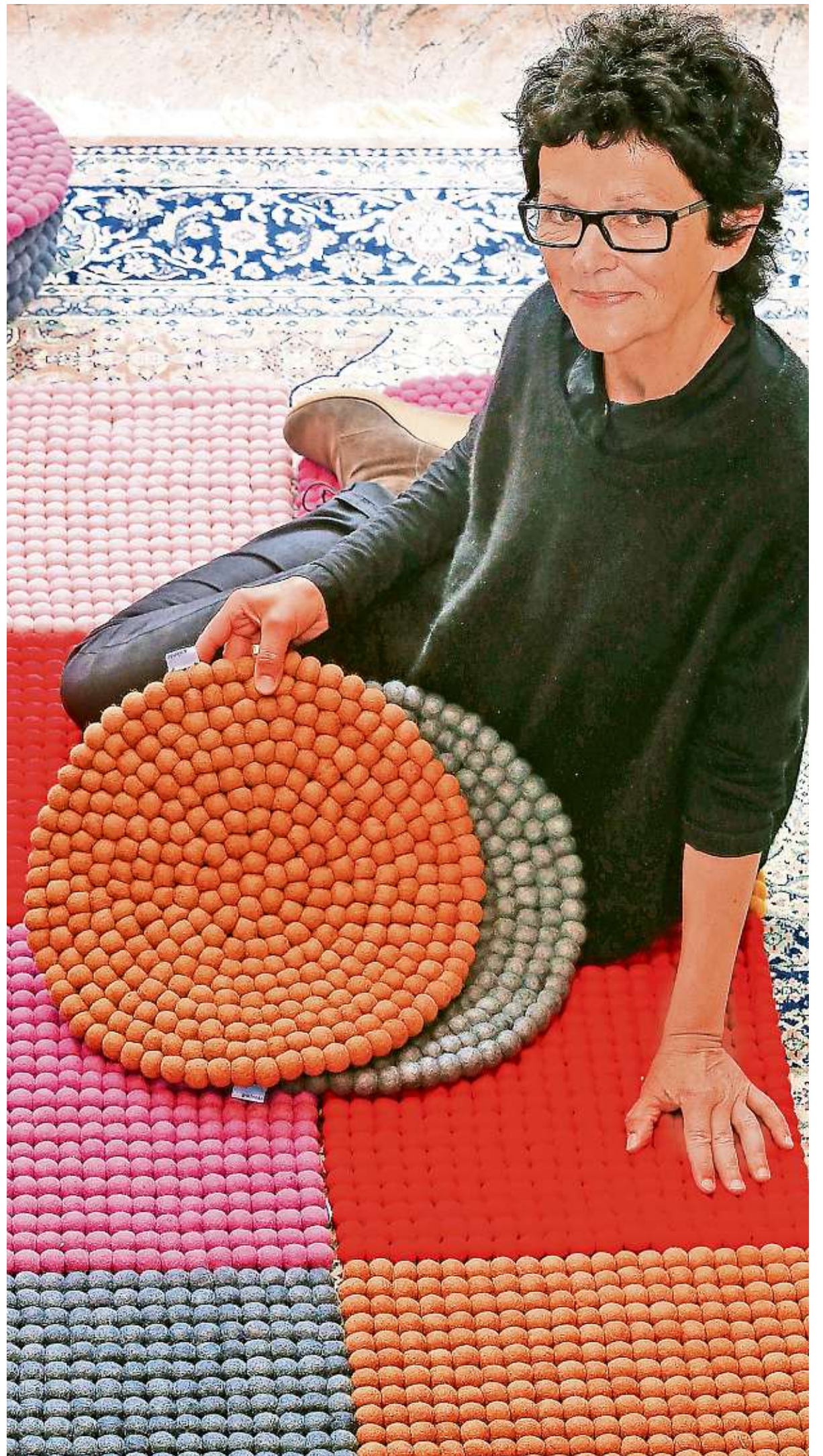
Vor wenigen Tagen ist sie 58 geworden: Gabriele Schenke, geboren in Pforzheim, aufgewachsen in Wurmberg, Filz-Künstlerin seit über 20 Jahren und unter anderem Dozentin an der Volkshochschule. In zwei Semestern in Nürtingen begann sie, der Faszination Filz zu erliegen, lernte bei namhaften Künstlern im In- und Ausland, richtete sich 2004 ihr erstes eigenes Atelier in Neuenbürg ein und lebt heute sowohl in ihrem Haus in Bilfingen als auch in Weiler mit ihrem Lebensgefährten Eckhard Beier, der seit 20 Jahren im Erdgeschoss den Naturkostladen betreibt. Seit 2008 arbeitet Gabriele Schenke als Designerin für verschiedene Firmen und hat ihr eigenes Label **filz-gschenke**. Verkauft werden ihre Produkte im Naturkostladen an der Mühlbachstraße 9 sowie in Pforzheim in „Form und Spiel“ an der Kallhardtstraße, dem neuen „Vitra“-Geschäft an der Dillsteiner Straße und „Blütenzauber“ an der Westlichen. ol

schen Staaten. Entflammt ist die Liebe zu Land und Leuten, seit sie Ende Mai 2008, damals noch für eine holländische Firma als Designerin arbeitend, zum ersten Mal den Fuß auf nepalesischen Boden setzte. Es war der Tag, als die Flagge der Monarchie in Kathmandu, der Vier-Millionen-Stadt, eingeholt und die Fahne der Republik gehisst wurde – ein epochales Moment in der Geschichte des kleinen Landes zwischen den Riesen China und Indien.

Seither ist sie jedes Jahr für jeweils einen Monat nach Kathmandu zurückgekehrt, kennt die Metropole wie ihre Westentasche – was schon mal dazu führte, dass sie fünf Ravensburger Motorradfahrer als „Guide“ durch Kathmandu führte. Das Quintett hatte sich einen Lebensraum erfüllt und war 17 000 Kilometer mit dem Motorrad auf dem Landweg aufs „Dach der Welt“ gefahren.

Ruinen statt Häuser

Wenn Gabriele Schenke im Oktober – „vorher schaff‘ ich’s nicht“ –



Von Gabriele Schenke stammen die Entwürfe, nach denen nepalesische Arbeiterinnen in einer Manufaktur unter anderem Filz-Kissen herstellen. FOTO: SEIBEL



Ein Erdbeben zerstörte im April große Teile von Kathmandu. FOTO: SHRESTHA

Selten sind moderne Kommunikationsmittel gefragt als in Krisenzeiten – wie sonst wäre es möglich, dass Menschen wie **Andreas Trennert-Helwig** in Echtzeit mitbekommen, wie es seinen Freunden auf dem „Dach der Welt“ geht, wo weitere Mitglieder des Vereins **Govinda Entwicklungshilfe** mit anpacken, um die Folgen des Erdbebens in Nepal zu mildern? Immerhin hat der 1998 in Aalen gegründete Verein – 2011 gewann Govindra den baden-württembergischen Ehrenamtspreis in der Kategorie „Lebendige Gesellschaft“ – viel Herzblut und Geld in die Entwicklungshilfe in Nepal gesteckt, unterstützt mit seinem Schweizer Partnerverein insgesamt über **8000 Menschen in acht Projekten** und hat 70 nepalesische Angestellte vor Ort.

Eines der über **600 Mitglieder des Vereins** ist der 34-jährige Trennert-Helwig, geboren und aufgewachsen in Pforzheim – sein Abitur machte er auf dem Schiller-Gymnasium in Büchenbrunn. Er ist Gymnasiallehrer in Kirchzarten bei Freiburg. Nach dem Lehramts-Studium in den Fächern Bildende Kunst und evangelische Religion wollte Trennert unbedingt längere Zeit ins Ausland „und die Zeit zwischen Examen und Referendariat sinnvoll nutzen“. So stieß er auf den Verein Govinda Entwicklungshilfe, dessen Konzept sich von vielen anderen Vereinen abgehoben habe, so Trennert-Helwig: In allen Projekten seien ausschließlich Nepalesen beschäftigt. Als Volontär arbeitete Trennert-Helwig fünf Monate lang in einem der Projekte, der Shangrila International School (rund 500 Kinder), bereitete den Unterricht mit den einheimischen Lehrern vor und

Gebürtiger Pforzheimer hat ein großes Herz für kleine Kinder



Sie haben Spaß miteinander: die Waisenkinder aus dem Shangrila Orphanage und der aus Pforzheim stammende Lehrer Andreas Trennert-Helwig. FOTO: PRIVAT

nach – und steht auch heute noch in regelmäßigem Austausch mit der Schulleitung. Mit einem weiteren Vereinsmitglied betreut er Volontäre in der Schule. Zudem hat er ein Patenkind, für das er die Schulgebühren übernimmt. Alle Volontäre für die verschiedenen Projekte sind in einem separaten Haus nahe des **Waisenhauses** untergebracht – einer Heimstatt für derzeit 51 Kinder. Weitere 20 Waisen werden in ihren Heimatdörfern unterstützt. „Ich habe sowohl die Kinder als auch die Angestellten kennengelernt und fühle mich bis heute mit vielen stark verbunden“, sagt Trennert-Helwig – das sei sein Antrieb, sich weiter im Verein zu engagieren. Es sei klar gewesen, dass die Region stark gefährdet sei und ein großes Beben jederzeit kommen könne, so Trennert-Helwig heute, zwei Wochen nach der Katastrophe, die mehr als 8600 Menschen

das Leben kostete, Häuser und Tempel zusammenstürzen ließ. Das Waisenhaus und die Schule, so ließ Trennert-Helwig sich vom Krisenteam berichten, seien nur gering beschädigt worden – in weiser Voraussicht waren beide Gebäude bereits 2002 erdbebensicher gebaut worden. Um das Waisenhaus herum wurden jedoch viele Häuser zerstört – „es wurde niemand schwer verletzt“, sagt Trennert-Helwig. Konkret sei mit Hilfe von Spendengeldern geplant, die über **170 Familien der Kinder mit Schulpatenschaften** beim Wiederaufbau ihrer Häuser zu unterstützen – in wenigen Wochen setze der **Monsun** ein, und es sei immer zu befürchten, dass bei den derzeitigen sanitären Verhältnissen Seuchen ausbrächen. ol

www.waisenkind.de